

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 19. — 1915.

Weilburg, Samstag, den 23. Januar.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Rundschreiben

betreffend die Fütterung von Zuckerrüben und von Zucker.

Schon in meinem Rundschreiben vom 15. Oktober 1914 habe ich darauf hingewiesen, daß als Ersatz der fehlenden Einfuhr von etwa 6 Millionen Tonnen Kraftfutter in erster Linie die Zuckerrübe und ihre Produkte herangezogen werden müssen. Durch ausgiebige Verwendung der Melasse wird sich $\frac{1}{10}$ der fehlenden Futtereinfuhr decken lassen. Die vermehrte Herstellung von Trockenschneigeln aus ganz, teilweise oder garnicht entzuckerten Rüben wird ebenfalls zur Deckung des Bedarfes beitragen.

Aber auch die frische Zuckerrübe läßt sich unter Beachtung der hierüber vorliegenden Erfahrungen mit bestem Erfolg als Futter verwenden, auch kommt die Zuckerrübe zur Herstellung von Spiritus in Betracht, wodurch sich ein entsprechender Teil der sonst hierzu verbrauchten Kartoffeln ersparen läßt. Schließlich bildet der Zucker selbst, wie in der letzten Zeit in der Fachliteratur überzeugend nachgewiesen wurde, richtig verwendet, ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel nicht nur für Menschen, sondern auch für das Vieh.

Ueber die verfügbaren Bestände an Zucker gibt folgende Aufstellung Aufschluß:

Vorräte bei Beginn der diesjährigen	
Rübenverarbeitung	450 000 Tonnen
Erzeugung aus der 1914er Ernte	2 500 000 "
Summa	2 950 000 Tonnen
Inlandsverbrauch eines Jahres einschl.	
Reserve	1 500 000 Tonnen
Ausfuhr nach neutralen Ländern	200 000 "
Zusammen	1 700 000 Tonnen
verbleibt Bestand	1 250 000 "

Es erscheint geboten, einen Teil dieses Bestandes zurückzuhalten, um im Falle einer Knappheit an menschlichen Nahrungsmitteln in den der Ernte des Jahres 1915 vorausgehenden Monaten einen Rückhalt zu besitzen; etwa die Hälfte der verfügbaren Menge, also rund 600 000 Tonnen, werden aber unbedenklich verfüttert werden können.

In etwas können diese Zahlen dadurch eine Aenderung erfahren, daß ein Teil der in diesem Jahr verwendeten Zuckerrüben direkt verfüttert wird, eine wesentliche Verschiebung der Zahlen wird aber dadurch kaum herbeigeführt werden.

Eine weitere willkommene Vermehrung erfahren die einheimischen Futterbestände durch die in den besetzten Gebieten verfügbaren Zuckerrüben und ihre Produkte. Die Zuckerrüben Nordfrankreichs werden zum Teil von den rheinischen Zuckerfabriken ohne vorherige Entzuckerung auf Schnitzel verarbeitet und durch Vermittlung der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte den landwirtschaftlichen Betrieben des Deutschen Reiches zugeführt. Ein weiterer Teil dieser Rüben wird den süddeutschen Brennereien zum Zwecke der Kartoffelersparnis überwiesen. Außerdem aber wird in den besetzten Gebieten vom Beginn des neuen Jahres ab Rohzucker erzeugt, der ebenfalls der einheimischen Landwirtschaft als Futter zur Verfügung gestellt werden soll, und schließlich wird möglicherweise nicht die gesamte vorhandene Menge in der erwähnten Weise verarbeitet werden können, so daß gegen das Frühjahr hin ein Teil der Rüben zur direkten Verfütterung verfügbar wird.

Im östlichen Grenzgebiet wird es zunächst nicht möglich sein, die Rüben des Anbaugesbietes einiger inländischer Zuckerfabriken wegen der durch den Krieg gestörten Verkehrsverhältnisse den Fabriken zur Verarbeitung zu liefern. Diese Rübenmengen werden, soweit möglich, von den benachbarten Landwirtschaftsbetrieben durch direkte Fütterung verwendet werden müssen. Aber auch in den besetzten Gebieten Polens sind beträchtliche Mengen von Rüben und Kartoffeln vorhanden. Es wird versucht werden, auch diese Bestände durch Verarbeitung in den vorhandenen Fabrikanlagen als Trockenfutter zu verwerten; inwieweit dies gelingt, wird von den an sich recht ungünstigen Verkehrsverhältnissen in Polen abhängig sein. Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß es gegen das Frühjahr hin möglich wird, eine gewisse Menge von frischen Rüben, Trockenschneigeln, Trockenkartoffeln, Stärkemehl und Zucker für den einheimischen Verbrauch zu gewinnen.

Die geschätzten Verhältnisse veranlassen mich, die nach früheren und neueren Erfahrungen bewährtesten Verfahren der Fütterung von Zuckerrüben und Zucker bekanntzugeben:

1. Die Fütterung von Zuckerrüben.

Daß Zuckerrüben als Futter für Wiederkäuer, namentlich für Rindvieh einen hohen Wert haben, ist allgemein bekannt, jedoch sollten nicht mehr als 20 kg auf 1000 kg Lebendgewicht oder 20 Pfund auf den Kopf (bei Rindvieh) gefüttert werden. Und zwar können die Zuckerrüben sowohl frisch als auch gedämpft verfüttert werden. Eine Beifütterung von 50 g Schlemmkreide hat sich sehr bewährt. In erster Linie kommen die Zuckerrüben aber als Futter für Pferde und Mastischweine in Betracht.

Als Futter für Arbeitspferde eignen sich Zuckerrüben vorzüglich, es sind mit bestem Erfolg bis 40 Pfund gedämpfte Zuckerrüben neben 5—6 Pfund Körnerfutter und 10 Pfund Heu bei voller Arbeit an schwere Zugpferde verfüttert worden.

Besonders wertvoll sind aber die Zuckerrüben für die Schweinemast. Voraussetzung ist, daß bei der Verfütterung von Zuckerrüben und von Zucker an Schweine eine Gabe von 80—100 g Schlemmkreide auf den Kopf und Tag bei Mastischweinen von 60—100 kg Lebendgewicht verabreicht werden, weil andernfalls der im Futter vorhandene leichtlösliche Zucker im Magen und Darm Säuren bildet, die zu einer Störung der Verdauung und des Wohlbefindens der Tiere führen. Durch Beigabe der Schlemmkreide werden diese Uebelstände beseitigt. Bei der Mischenarmut solcher Mischungen kommt übrigens auch die Nährwirkung der Kreide in Betracht. Unter dieser Voraussetzung sind an Läuferischeine 4—6 Pfund, an Mastischweine 12—14 Pfund gedämpfte Zuckerrüben mit bestem Erfolg gefüttert worden. Dabei kann man mit einer sehr geringen Beigabe von Körnerfutter auskommen, wie nachfolgendes Beispiel einer Futterration zeigt.

Futter für Mastischweine von 80—100 kg Lebendgewicht:

7 kg gedämpfte Zuckerrüben,	250 g Trockenschneigel,
650 g Gerstenschrot,	250 g Fischmehl,
500 g Kleie,	100 g Schlemmkreide.

Es ist sogar gelungen, bei einer Fütterung von gedämpften Zuckerrüben unter alleiniger Beigabe von 300—400 g Fischmehl günstige Mastergebnisse zu erzielen. Auf Grund der dabei erfolgten Gewichtszunahme berechnete sich eine Verwertung der Zuckerrüben, die beträchtlich über den normalen Kaufpreis hinausgeht.

2. Die Fütterung von Zucker.

Die Nachzeugnisse der Rohzuckerergewinnung die zum Zweck der Verfütterung steuerfrei in den Verkehr gebracht werden, müssen bekanntlich vergällt werden. Mit den für die Vergällung geltenden Vorschriften ist die Steuerbehörde sowohl bezüglich des Ortes, an dem die Vergällung erfolgen kann, als bezüglich der der Vergällung dienenden Beimischungen außerordentlich entgegengekommen. Nach der Verordnung vom 23. Dezember 1914 kann die Vergällung auch bei Landwirten, Pächtern usw. unter Steueraufsicht erfolgen, während sie früher nur in Zuckerfabriken, sowie öffentlichen oder privaten Niederlagen vorgenommen werden durfte. Zur weiteren Erleichterung der Vergällung werden die mit Zucker beladenen Eisenbahnwagen ohne Verschluss abgelassen. Die Vergällung der Nachzeugnisse der Rohzuckerergewinnung kann nach den bisher geltenden Vorschriften erfolgen durch Beimischung von

1. 40% Weizen- und Roggenkleie;
2. 20% gemahlener Erbsenkleie oder sogenanntes Kraftfällfutter (gemahlene Blättchen und Kerne des Zuckerrübensamens) oder ungemahlene Trockenschneigeln, Torfmehl, Kartoffelpulpe und Reisfüttertermehl;
3. 10% Fleischfüttertermehl, Fischguano und gemahlene Trockenschneigeln, Weizenstreu oder Strohhacksel;
4. 5% Schnitzelstaub;
5. 2% pulverisierte Holzkohle oder Ruß (je vom Reinheitsgrad des Zuckers).

Zucker ist für Wiederkäuer ein brauchbares Futter; für ein ausgewachsenes Rind von 500 kg Lebendgewicht können Gaben von 2—3 kg oder 4—6 Pfund verabreicht werden, jedoch ist die Verwertung des Futterzuckers durch Wiederkäuer etwa $\frac{1}{3}$ geringer als die Verwertung durch Pferde und Schweine.

Schweren Arbeitspferden kann man mit bestem Erfolg 6 Pfund Zucker auf den Kopf und Tag verabreichen, Pferden leichteren Schlages 3 bis 4 Pfund.

Besonders lohnend hat sich die Verfütterung von Zucker an Mastischweine erwiesen. Wie bereits oben erwähnt, ist es notwendig, eine Beigabe von 60—100 g Schlemmkreide für den Kopf und Tag bei Tieren von 60—100 kg Lebendgewicht dem Futter beizugeben. Zum Zweck der Verfütterung von Zucker an Schweine erfolgt die Vergällung am besten durch Fleisch oder Fischfüttertermehl. Denn da in den Futtermischungen, die zum großen Teil aus Zucker bestehen, das Eiweiß fast ganz fehlt, wird der Bedarf des Tier-

körpers an Eiweiß am besten durch diese 60 bzw. 70% Protein enthaltenden Futterarten gedeckt. Ein Doppelzentner Gerste läßt sich durch 72 kg Zucker und 20 kg Fischmehl in der Futterwirkung bei der Schweinemast voll ersetzen, und dabei ist diese Mischung bei den heutigen Preisverhältnissen wesentlich billiger als das Gerstemehl. Da man beim Fehlen der Gerste genötigt ist, zu Ersatzfuttermitteln, wie Kleie, Bietreber und Trockenschneigeln zu greifen, die von den Schweinen weniger gern genommen werden und bei dem höheren Gehalt an unverdaulicher Rohfaser zu einer Einschränkung der Nahrungsaufnahme und einer Verzögerung der Mast führen, so hat die Beigabe von Zucker zur Futtermischung den Vorteil, das Futter für die Tiere schmackhafter zu machen, die Nahrungsaufnahme zu erhöhen und die Mast zu fördern. Vom sechsten Lebensmonat ab sind Gaben von 1—3 Pfund Zucker auf den Kopf und Tag mit bestem Erfolg verfüttert worden. Durchschnittlich wird mit 1 Pfund Zucker $\frac{1}{2}$ Pfund Lebendgewichtzunahme erreicht, und es ergibt sich dabei bei einem Preise von 100—120 Mk. für 100 kg oder 50—60 Mk. für 100 Pfund Lebendgewicht eine Verwertung des Zuckers, die dessen Preis sehr beträchtlich übersteigt. Als Beispiel einer zuckerhaltigen Futtermischung für Mastischweine sei angeführt:

Futter für Mastischweine von 80—100 kg Lebendgewicht:

3 kg Kartoffeln,	1,5 kg Zucker,
1 " Kleie	100 g Schlemmkreide.
0,2 " Fischmehl,	

Bei der Verabreichung aller zuckerreichen Futtermischungen empfiehlt sich ein allmählicher Uebergang von dem früheren auf das neue Futter.

Die Zuckerrübe und der Zucker bieten daher einen wertvollen Rückhalt für eine etwa vor Beginn der neuen Grünfütterperiode eintretende Knappheit an Futtermitteln.

Berlin, den 13. Januar 1915.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Freiherr von Schorlemer.
Zu IA II-123.

I. 420. Weilburg, den 21. Januar 1915.

Die Herren Bürgermeister des Kreises, welche noch mit der Erledigung der Verfügung vom 15. d. Mts. Nr. I. 238 Kreisblatt Nr. 14 betreffend: Bekanntmachung über Bereitung von Backware; Zahl der vorhandenen Bäckereien pp. im Rückstande sind, werden an die sofortige Einsendung des geforderten Berichts erinnert.
Der Königliche Landrat.
Leg.

A u f r u f

an die deutschen Hausfrauen im Oberlahn-Kreise.

In der Zeit vom 18.—24. Januar 1915 soll unter wärmster Billigung der Kaiserin in ganz Deutschland eine

Reichswollwoche

stattfinden. Der Zweck dieser Reichswollwoche besteht darin, für unsere im Felde stehenden Truppen die in den deutschen Familien noch vorhandenen überflüssigen warmen Sachen und getragenen Kleidungsstücke (Herren- und Frauenkleidung, auch Unterkleidung) zu sammeln. Es sollen nicht nur wollene, sondern auch baumwollene Sachen sowie Tuche eingesammelt werden, um daraus namentlich Ueberziehwesten, Unterjacken, Beinkleider, vor allem aber Decken anzufertigen. Gerade an Decken besteht für die Truppen ein außerordentlicher Bedarf, da sie den Aufenthalt in den Schützengräben sehr erleichtern und erträglich machen. Mit großem Erfolg sind bereits von sachverständiger Seite aus alten Kleidern aller die Decken in der Größe von 1,50 : 2 m hergestellt worden, Art einen hervorragenden Ersatz für fabrikmäßig erzeugte wollene Decken bilden und deren Herstellungskosten nur ein Viertel einer fabrikmäßig hergestellten wollenen Decke betragen.

Zu dieser Aufgabe bedürfen wir der täglichen Mitarbeit aller deutschen Frauen. Seht deshalb in Euren Schränken nach, was Ihr entbehren könnt, um es denen zu widmen, die mit ihrer Brust und ihrem Blut uns alle beschützen. Gebt, soviel Ihr irgendwie entbehren könnt! Nur diejenigen Familien, in denen ansteckende Krankheiten herrschen, bitten wir, sich im Interesse der Allgemeinheit an dem Liebeswerk auf diese Weise nicht zu beteiligen. Also nochmals, deutsche Hausfrauen, frisch ans Werk!

Sammelt aus Schränken und Truhen, was Ihr an Entbehrlichem findet! Schnürt es zu Bündeln, packt es soweit Ihr könnt in Säcke und liefert sie mit einem Verzeichnis der ge-

spendeten Sachen an die Herren Bürgermeister, in Weiburg an
des Landratsamt ab.
Bezirkskomitee vom Roten Kreuz f. d. Reg.-Bez. Wiesbaden:
v. Meißner.
Bezirksverband Vaterländischer Frauenvereine:
Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe.
Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Oberlahnkreis:
gez. Leg. Landrat.

J. Nr. R. Kr. 35. Weiburg, den 18. Januar 1918.
An die Herren Bürgermeister des Kreises
•Ich bitte Sie aufs dringlichste, sich persönlich der in
dem vorstehendem Aufsatze erwähnten Sammlung wärmstens
anzunehmen und bei der großen Wichtigkeit dieses vater-
ländischen Unternehmens mit allen geeigneten Mitteln
dahin zu wirken, daß die Wollsammlung innerhalb Ihrer
Gemeinde und damit innerhalb des Kreises einen vollen
Erfolg erzielt.
Die Wollsammlung bitte ich in Empfang zu nehmen bezw.
einzusammeln und möglichst in Säcken oder Kisten verpackt
und mit einem Verzeichnis ihres Inhaltes auf dem Landrats-
amte in Weiburg abzuliefern.
Die Einwohner Weiburgs werden ergebens gebeten,
ihre Wollsammlung direkt auf dem Landratsamte abzuliefern.
Kreiskomitee vom Roten Kreuz.
Leg. Landrat.

Richtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Schwere Verluste der Franzosen bei Pont
à Mousson. — Langsam vorwärts im Osten.

Großes Hauptquartier 22. Januar. mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unhaltender Regen schloß jede Gefehtstätigkeit zwischen
Rüste und la Bassée-Kanal aus.

Bei Arras Artilleriekämpfe.]

Ein von uns südwestlich **Berch au Bac** vorgestern
genommener Schützengraben wurde, da er durch die ein-
stürzenden Mauern einer Fabrik teilweise verschüttet war,
aufgegeben und zerstört.

Ein französischer Angriff nördlich von **Verdun** wurde
leicht abgewiesen.

Nach den vorgestrigen Kämpfen südlich St. Mihiel
hielten sich kleinere französische Abteilungen noch unweit
unserer Stellungen. Durch einen Vorstoß wurde das Ge-
lände vor unserer Front bis zur **alten Stellung der
Franzosen** geändert.

Der Kampf um **Croix de Carmes**, nordwestlich
Pont à Mousson dauert noch fort.

Ein starker französischer Angriff gegen den von uns
wieder eroberten Teil unserer Stellung wurde unter
**schwersten Verlusten für den Feind zurückge-
schlagen**.

In den Vogesen nördlich **Sennheim** warfen unsere
Truppen den Feind von den Höhen des Hartmannswie-
senkopfes und machten **2 Offiziere und 125 Mann zu
Gefangenen**.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Am
Eucha-Abchnitt schritten unsere Kämpfe lang-
sam fort. Ostlich der Weichsel nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz machte unser
Angriff auf **Warschau** weitere Fortschritte. Wir stehen
dort bereits nördlich von **Borzymow**, das nur noch 30 Kilo-
meter von den **Warschauer Außenforts** entfernt ist, und

diesen also schon, wie jetzt amtlich festgestellt wird, erheblich
näher gekommen. Mit **Warschau** fällt die russische Haupt-
macht in unsere Hand. Was auf den übrigen Teilen des
östlichen Kriegsschauplatzes vorgeht, ist daher erst in zweiter
Linie bedeutungsvoll. Wenn es heißt, daß die Lage in
Ostpreußen unverändert ist, so wird damit gesagt, daß er-
neute russische Vorstöße in unsere Ost-Provinz nicht mehr
stattfinden. Bei dem auf russischem Gebiete 40 Km. südöstlich
von **Thorn** gelegenen Städtchen **Lipno** fand ein kleineres
Gefecht statt, das für uns günstig verlief. Hundert Gefan-
gene fielen in unsere Hand.

In Nordpersien, das die Türken von den russischen
Besatzungstruppen befreiten, richten die persischen Behörden
und ihre Erretter eine **neue Verwaltung** ein. Die Be-
hauptung der Petersburger Blätter, daß Persien gegen den
Bormarsch und die angebliche Festsetzung der Türken in
Aserbeidschan protestiert habe, ist unwar. Von der per-
sischen Regierung wurde die Hilfe der Türken vielmehr
aufs freundlichste begrüßt. Das ist auch durchaus begreif-
lich, da Nordpersien schwer unter dem Druck der russischen
Besatzung zu leiden hatte.

Die Türken erklärten sich nach über Rotterdam einge-
troffenen Meldungen bereit, die nordpersische Provinz **Aser-
beidschan** zu räumen, wenn Persien garantieren wollte, daß
russische Truppen kein persisches Gebiet besetzen würden.
Darauf antwortete der russische Gesandte in Teheran, daß
Persien heute noch gerade so wenig imstande sei, Ruhe und
Ordnung im Lande aufrechtzuerhalten wie im Jahre 1909,
als die Lage Rußland und England zur Entsendung von
Besatzungstruppen nötigte. Rußland besteht also auf seinem
angebliehen Befetzungsrecht in Persien.

Englands Scheinheiligkeit ist anlässlich des deutschen
Zeppelinangriffes wieder einmal in seinem ganzen Umfang
zur Geltung gekommen. Obwohl es erwiesen ist, daß eng-
lische Flieger wiederholt unter Verletzung der Rechte neu-
traler Staaten ungeschützte deutsche Städte, man denke nur
an Freiburg, beschossen haben, entrüsteten sich die Engländer
jetzt über die angebliche völkerrechtswidrige Beschädigung der
„ungeschützten“ englischen Hafenplätze! Das neutrale Aus-
land wird auf diesen aufgewärmten Entrüstungsrummel
nicht mehr hereinfallen.

Was lehrt der Zeppelinangriff auf England? Die
vielfach aufgestellte Behauptung, daß die Luftwaffe wohl
zur Aufklärung, nicht aber als eigentliche Angriffswaffe be-
nutzt werden kann, ist durch den erfolgreich durchgeführten
Zeppelinangriff widerlegt worden. Unsere Zeppeline haben
sich unter den ungünstigsten Verhältnissen als ein für den
Gegner äußerst gefährliches Angriffsmittel erwiesen. Es
herrschte bei der Fahrt über die Nordsee Sturm, Regen und
Rebel, also Faktoren, die sonst gemeinhin als die stärksten
Widerständer unserer Flieger galten. Trotzdem gelang es
ihnen, so führt ein bekannter Marinefachmann aus, die
ihnen gestellte Aufgabe in allen Punkten mustergetreu zu
lösen. Auch die Meinung, daß es Flugzeugen wegen ihrer
größeren Steighöhe gelingen würde, sich über die schweren
Zeppeline zu erheben, scheinen die Engländer fallen gelassen
zu haben, sonst hätten sie gewiß zu diesem Abwehrmittel
gegriffen. Ein Zeppelin kann auch weit rascher in die Höhe
steigen als ein Flugzeug, der sich in Spiralen aufwärts
schrauben muß. Dazu kommt, daß auf dem Rücken
unserer Luftschiffe Flugzeugabwehrkanonen aufgestellt
sind, zu denen die Mannschaften durch Laufstege im Augen-
blick gelangen können. Der erste Zeppelinangriff auf Eng-
land hat jedenfalls gezeigt, daß die Luftschiffe den Flug-
zeugen weit überlegen sind, so daß wir in ihnen gegen
England eine **furchtbare Waffe** besitzen.

Ein Luftkampf bei Paris. Inzwischen verschafften
unsere flinken Leuten den Parisern die tägliche Abwech-
slung. Zwei deutsche Flugzeuge waren aufgestiegen und
hatten sich Paris genähert, aber bei Crepey wurden sie von
einem französischen Flugzeug-Geschwader gestellt und lehrten
deshalb um.

Die Hartnäckigkeit der deutschen Luftoffensive geht
aus der Tatsache hervor, daß auf Nancy in den letzten 14
Tagen **siebzehn Fliegerangriffe** stattgefunden haben. In
allen Fällen gelang es den Deutschen, erheblichen Schaden
an militärischen Baulichkeiten und an Menschenleben zu
verursachen. Ein großer Teil von Nancy ist durch die fort-
gesetzten Luftbombardements zerstört.

Die amerikanische „Neutralität“ erscheint durch fol-
gende Nachricht in seltsamem Lichte: Der „Lagarett-Zug
Auguste Vittoria“, brachte von seiner ersten Ausfahrt nach dem
westlichen Kriegsschauplatz 238 schwerverwundete Soldaten
mit, die in Speyer ausgeladen wurden. Wie festgestellt
wurde, sind 30 Prozent der Verwundungen durch **Gran-
aten amerikanischer Ursprungs** verursacht worden.
Seit Mitte Dezember verwenden die Franzosen amerika-
nische Granaten in steigendem Maße. Bei diesen wurden

nur 10 Prozent Blindgänger festgestellt, während die fran-
zösischen Granaten Blindgänger bis zu 60 Proz. aufweisen.
Ein Bericht über diese amerikanische „Neutralität“ wird von
günstigen Stellen unterbreitet.

Scharfe Maßnahmen der holländischen Regierung.
Die glücklich durchgeführte Flucht einer Anzahl englischer
Offiziere aus dem Gefangenenlager in Groningen, die von
den holländischen Behörden verfolgt wurde, hat die holländische Regierung veranlaßt,
über eine Anzahl von Gemeinden den Belagerungszustand
zu erklären. Das betrifft nicht nur diejenigen Gemeinden,
in denen Internierungslager sind, um dort besser als bisher
Maßregeln zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung
ergreifen zu können, sondern auch mehrere Gemeinden
der Provinz Nordbrabant, wo dem Schmuggel nach De-
glen besser entgegengetreten werden soll. Das freundliche
Verhalten des neutralen Holland für uns kommt hin-
durch erneut zum Ausdruck.

Zur Nachahmung empfohlen. In den Vorka-
sätzen fragen die Keller jeden Gast, ob er seine Rechnung
auf einem weißen oder einem rosa Block vorgelegt zu schen-
kense. Der rosa Block ist vom Roten Kreuz heraus-
gegeben, mit fortlaufenden Zahlen versehen und kostet
5 Pfennige. Die meisten Gäste nehmen, nachdem sie ge-
essen und getrunken haben, den rosa Zettel und zahlen
die 5 Pfennige mehr, die dem Roten Kreuz zuste-
hen. Man sollte die schöne Einrichtung auch bei uns ein-
führen.

Russen-Erinnerungen. Zwischen dem Offiziersklub
der Festung Thorn und der russischen Nachbargarnison
Alexandrow hatte sich vor dem Kriege ein freundschaftlicher
Verkehr angebahnt. Man besuchte sich oft. Einmal waren
die Thorer drüben, als gerade eine Exzellenz zur Besich-
tigung des Kavallerieregiments erwartet wurde. Die ein-
igen russischen Schwadronen hatten sonderbarerweise um
um die Stadt an verschiedenen geeigneten Plätzen An-
stellung genommen, die deutschen Besucher wurden ab-
solut gewahrt, daß das einen triftigen Grund hatte. Die
russische Exzellenz erschien zuerst bei der ersten Schwadron.
Die Besichtigung fiel zur Zufriedenheit aus. Doch kam
hatte Exzellenz den Rücken gewandt, um mit seiner Beglei-
tung im Schritt durch die Stadt zur zweiten Schwadron zu
reiten, da lösten sich etwa 50 Meter von der besichtigten
Schwadron los und jagten auf Umwegen zu der
Stellung der zweiten Schwadron, wo dann die Be-
sichtigung ebenfalls zur Zufriedenheit ausfiel. Dann ging
zur dritten Schwadron usw. und jedesmal jagten 50 Meter
um die Stadt herum, während Exzellenz durch die Stä-
dte. Überall war alles in Ordnung; die Aufklärung lag
auf der Hand: Es fehlten im Regiment zweihundert
Pferde. Das Geld hatten sich die Herrschaften in der
Tasche gesteckt.

In russischen Folterkammern. Einen neuen un-
höflichen Völkerechtsbruch hat sich Rußland wieder zu schulde
kommen lassen. Es ist festgestellt worden, daß drei diplo-
matische Vertreter der mit Rußland im Kriege liegenden
Mächte, nämlich der türkische Generalkonsul in Odessa **Kiam
Ben**, der österreichische Generalkonsul **Baumgartner** und der
Bize-Konsul **Hillinger** in unterirdischen kleinen Kellern
sitzten, die nur durch eine Luke von oben Licht und
Luft erhalten, festgehalten worden sind. Dem türkischen
Generalkonsul gelang es endlich, aus seiner Zelle zu ent-
kommen, während die beiden Österreicher nun schon seit drei
Monaten in ihren Kerkern schmachten. Täglich werden die
beiden Gefangenen nur eine Viertelstunde auf den Gefäng-
nisflur geführt, die übrige Zeit müssen sie in dem dunklen
Verließ zubringen. Der österreichische Bizekonsul hat ver-
zweifelt einen Selbstmordversuch gemacht, man hat ihn
aber aufgefunden, als er durch den Blutverlust ohnmächtig
gefallen war und brachte ihn wieder zur Besinnung, so
daß er auf seine neuen Qualen zu überantworten. Der
italienische Vizekonsul in Petersburg hatte wiederholt en-
gisch um Freilassung der drei unmenlichlich gefolterten
Diplomaten erlucht, man log ihm aber vor, daß z. B. der
türkische Generalkonsul schon längst freigelassen sei, wähe-
er in Wahrheit immer noch in seinem Kerker schmachtet.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat **Wien**
verlassen und sich wieder ins Hauptquartier zurückbegeben.
Der Zweck seines kurzen Aufenthaltes in der Reichshaupt-
stadt war in erster Linie die Erledigung wirtschaftlicher
Fragen. Der Kanzler hatte zu diesem Ende mit den Mi-
nistern, Staatssekretären und anderen politischen Persönlich-
keiten Besprechungen. Daß auch der neue Reichs-
sekretär Dr. Helfferich mit dem Kanzler konferiert hat, ist
nahe. Besonders waren es jedoch Besprechungen über die
Streckung der Wehlvorräte und dgl., die den Kanzler in
Berlin beschäftigten. Es heißt, daß schon in nächster
neue bundesrätliche Verordnungen namentlich auch für die

Erfämpfetes Glück.

Roman von A. Below.

63] Nachdruck verboten.
Die Prinzessin blickte eine Weile sinnend vor sich nieder,
von Zeit zu Zeit flog ein Schatten über ihr Gesicht und ihre
Lippen zuckten schmerzhaft wie in Erinnerung früher erlittenen
Wehs. In dem alten, stolzen Weissenhofe zu Braunshweig,
begann sie dann unvermittelt, wuchs eine junge Prinzessin
auf, die von dem Vater das leicht erregbare Temperament
und die Kraft des Willens geerbt hatte. Körperlich und geistig
freudig, zog die fürstliche Jungfrau schon in jungen Jahren
die Augen eines Kavaliere auf sich, der zu den wenigen
Deutschen gehörte, die sich am Hofe des französischen Herrschers
zu behaupten vermochten. Zwischen beide junge
Herzen spannten sich bald die grünen Ranken einer erwachenden
Neigung. Fester und fester wuchs die Liebe, das Band,
welches das Paar aneinander ketzte. Die Herzogstochter
und der Grafensohn wurden zuletzt Mann und Weib. Mit
dem Optimismus der Jugend hofften beide, mit der Zeit alle
Hindernisse zu besiegen, die ihrer Liebe sich entgegenstellten.
Da warb der Vetter der Prinzessin, der Erbe des Thrones
von Großbritannien und Irland, Prinz **Georg von Wales**,
um ihre Hand. Mit Freuden griffen die Eltern der Prinzessin
zu, diese selbst aber wurde durch diese Werbung, so glänzende
Ausichten ihr dieselbe auch eröffnete, in die schmerzhafteste
und peinvollste Lage versetzt. Ihren Liebesbund, den sie bisher
den Eltern mit dem Aufgebote aller weiblichen Klugheit
und List verborgen hatte, mußte sie wohl oder übel nunmehr
offen bekennen. Ein Sturm erhob sich, der das uralte
Fürstenhaus bis in seine Fundamente erschütterte. Wohl
wehte sich die unglückliche Herzogstochter mit allen Kräften
gegen das Ehehindernis mit dem künftigen Könige Englands,
allein was vermochte unter den gegebenen Umständen selbst
der heldenhafteste Widerstand zu nützen? Karl Ferdinand konnte
in einer so wichtigen Frage keinerlei Rücksichten. Demgemäß
wurde der Gatte der Prinzessin in aller Stille festgenommen

und eingekerkert. Sein Leben und seine Freiheit liegen in
Deiner Hand, sprach der Herzog eilig kalt zu seiner Tochter,
ich verpönde Dir mein fürstliches Wort: Entweder Du
zeigst Dich unseren Wünschen gefügig und reichst dem Erben
des mächtigsten Thrones der Welt Deine Hand zum Ehe-
bunde, oder jener Mann, der sich Deine Tochter zu dreist zu
nutze gemacht hat, sieht die Sonne niemals wieder! Die
Prinzessin kannte ihren Vater und war gewiß, daß er seine
Töchter zur Tat machen würde. So gab sie denn, um den
Geliebten zu retten, blutenden Herzens ihre Einwilligung zur
Heirat mit ihrem Vetter von England, alles übrige erledigte
ihre Vater, der Herzog, mit der ihm eigenen Energie und
Schonungslosigkeit. Zunächst ward die Ehe des unglücklichen
Paares, deren Schließung in der kleinen Dorfskirche eines
Nachbarlandes erfolgt war, annulliert und der Graf des
Landes verwiesen. Das Kind, dem Bunde entsprossen, das
um dieselbe Zeit das Licht der Welt erblickte, ward dem
Vater übergeben und nur verstoßen, auf Augenblicke und
unter den größten Schwierigkeiten vermochte die ärmste der
Mütter fortan ihr Söhnchen zu sehen; später hörten auch
diese kurzen Lichtblicke in ihrem öden Leben auf und sie ver-
lor alsbald ihr Kind völlig aus den Augen. Unglücklich als
Mutter, noch unglücklicher als Frau, findet die besagens-
werteste der Waisenkinder in all dem äußeren Glanz, der sie
umgibt, keinen Ersatz für ihr so grausam zerstörtes Lebensglück.

Die Prinzessin hielt inne und blickte, eine Beute der ver-
schiedenartigsten schmerzlichen Empfindungen, schweigend in
die Flammen des Kamins. Sie hatte mit leiser und müder
Stimme gesprochen, welche auf Ludwig Günther einen un-
endlich wehmütvollen Eindruck machte. Es war klar, diese
Frau, welche unglücklich um ihren hohen Rang und ihre
glänzende Stellung in der Welt benachteiligt war, eine tief
Unglückliche, die auf alle Daseinsfreuden verzichtet hatte, der
das Leben keinerlei Reize mehr zu bieten vermochte. Die
Erinnerung bildete noch das einzige Glück, welches ihr geblieben
war, und diese Frau war seine Mutter, seine so lang ent-
behrte, schmerzlich und sehnachtsvoll gesuchte Mutter! Ein-

gerissen von den Gefühlen, welche seine Brust schwellten, schlan-
ger stürmisch die Arme um die Gestalt der Prinzessin und er-
leidenschaftlich: Weibe bei mir, arme Mutter, laß Man
und Titel fahren, bekenne Dich offen zu Deinem Sohne
der Dich fortan auf Händen tragen wird. Was mein ist
ist auch Dein. Hilf mir, die Schätze Leonards würdig zu
verwenden. Verzierte auf das königliche Diadem diese
Reiche, daß Dir doch bloß zur Dornenkrone werden muß
und anstatt Herrscherin dieser Inseln werde Königin
Reiche der Barmherzigkeit!

Mit Blicken voll innigster Liebe sah **Karoline von Wal-**
ihrem Sohne in das erregte Gesicht. Es ist ein schöner
Traum, den Du mir da mit Worten ausmachst, mein Liebling,
aber nie kann er sich erfüllen. Um Deiner selbst willen, mein
Sohn, ist es besser, unsere Wege scheiden sich fortan
immer. Unserer beider Naturen würden nur schlecht
einander passen. Ohne innere Harmonie aber ließe sich
keglicktes Zusammenleben nicht denken. Darum lebe wohl
Die Trennungstunde hat geschlagen, wir müssen Abschied
einander nehmen. Komme ich zu Methusalem's Jahren,
würde von diesen paar schnell vorübergerauschten glücklichen
Stunden in der Erinnerung getrennt zehren bis an mein
Lebensende. Ich besaß es doch einmal, was so kostbar
ist! Lebe wohl, mein Schmerzensreich, lebe wohl für immer
Noch einmal, forche nicht und grübele nicht weiter. Begnüge
Dich mit der Tatsache, daß Du Deine Mutter kennen gelernt
hast Du an ihrem Herzen gerührt hast. Sollte es der Zufal-
ligen, daß Du künftighin einmal der Prinzessin von Wal-
begegnet, wundere Dich nicht, wenn sie Dir kühl und fremd
gegenübertritt. Höre fortan nicht mehr an den Schicksal
der Deine Herkunft umhüllt, begnüge Dich mit dem, was
Du erfahren hast, und mit dem großen Glück, das Dir die
Zusammenkunft, die, wie gesagt, die erste und letzte sein
gemahnet hat. Ich scheide zufriedenen Sinnes, weiß ich, daß
doch jeht vor aller Zukunftsnot geborgen; im Besitz der
lieben wirst Du glücklich sein und glücklich machen. Der
Lebtenmale lebe wohl, Kind meiner Sorgen und Schmerzens!

Bädererwerbende erscheinen werden. Man spricht von einer in Aussicht stehenden Verfügung, wonach weißes Gebärd in der Wochenschrift in der Woche hergestellt werden soll. Auch mit den in Berlin anwesenden Vorkriegern und Befehlshabern der Kaiserlichen Unterabteilungen.
Über eine Unterredung mit dem Reichsfeldmarschall macht ein amerikanischer Zeitungsreporter bemerkenswerte Mitteilungen. Der Kaiser betonte in dem Gespräch wiederholt und nachdrücklich, daß er den Krieg nicht gewollt habe. Er bedauerte lebhaft, daß infolge der englischen und französischen Kadelnsur der deutsche Standpunkt in den Vorkriegsstaaten nicht so kräftig zur Geltung gebracht werden konnte, wie der unserer Feinde, und bemerkte auf eine Frage, daß die Schlacht bei Tannenberg eine der größten, ja man könne sagen, die größte Schlacht der Weltgeschichte sei. Herr v. Bethmann Hollweg besprach noch einmal die belgische Neutralitätsfrage an der Hand der in einmütigen veröffentlichten amtlichen Dokumente, betonte, daß die Deutschen den Krieg nicht pflegten, und schob die ganze Verantwortung für den Krieg England zu. Während meiner fünfjährigen Känglerzeit, so schloß der leitende deutsche Staatsmann, war ich beständig bemüht, ein gutes Verhältnis mit England herzustellen. Alles war vergebens; aber es war nicht meine Schuld.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 23. Januar 1915.

— Apollo-Theater. Wie vorausgesehen war, übte die Kriegswochenschau am vergangenen Sonntag lebhaftes Anziehungskraft auf das Publikum aus. Die Direktion hat sich deshalb entschlossen, die Kriegswochenschau laufend zu bringen und hofft damit, dem Wunsche des Publikums zu entsprechen. Das kommende Sonntagsprogramm bringt außerdem den von Franz Höfer verfassten deutschen Lustspiel-Schlager: „Das Liebesbarometer“ mit Doritt Weizler in der Hauptrolle und das italienische Detektivdrama „Der Mann mit den 3 Fingern.“ Es ist ein Schlager ersten Ranges und dürfte allseits beste Aufnahme finden. Die übrigen Nummern, teils humoristischen, teils heiteren Inhalts sind bestens gewählt und ergänzen wirkungsvoll den Spielplan. Wir bitten das heutige Inferat zu beachten.

— Keine Dienstausscheidung 1. Klasse für Feldwebellieutenants. Vielfache Anfragen lassen erkennen, daß die Aufstellung besteht, daß den Feldwebellieutenants nach einer Gesamtdienstzeit von 15 Jahren die Dienstausscheidung 1. Klasse zusteht. Die Heeresverwaltung macht jetzt demgegenüber bekannt, daß Feldwebellieutenants, die eine Gesamtdienstzeit von 15 Jahren zurückgelegt haben, die Dienstausscheidung 1. Klasse nicht zuerkannt werden kann, weil sie zu den Offizieren rechnen.

— Kreuz-Pfennig-Marken. Klebt auf Briefe, Karten usw. Kreuz-Pfennig-Marken! Jeder Pfennig hilft die Wunden unserer tapferen Krieger heilen. Jeder gebe gern ein Scherstein für das rote Kreuz in Form einer Kreuz-Pfennig-Marke und denke bei dem kleinen Opfer an all die großen Opfer, die draußen im Felde gebracht werden.

(1) Von jetzt ab können Postsendungen jeder Art unter den Bedingungen des Kriegsgefangenen-Postverkehrs an die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in allen britischen Besetzungen und Schutzgebieten (Leitung über die Niederlande), ferner gewöhnliche Briefsendungen und Postanweisungen an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in Japan (Leitung je nach Wahl und Zeitvermerk des Absenders über die Schweiz oder über Schweden-Rußland) abgehandelt werden. Die Postanweisungen an Gefangene in britischen Besetzungen sind wie solche an Gefangene in England an das Postamt in Haag, Postanweisungen nach Japan wie solche an Gefangene in Frankreich oder Rußland an die Oberpostkontrolle in Bern oder an das Postamt in Malmö 1 zu richten.

— Kaisergeburtstagsgeschenk für die Feldtruppen. Wir erlauben uns auch an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, daß die Liste zum Einzeichnen von Gaben am 25. d. Mts., abends geschlossen wird. Wer es bisher veräumt hat, einen Beitrag zu leisten, hole dies schnell nach. Stifter von größeren Beträgen (100 Mk.) erhalten eine künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde.

(2) Die Truppen sind planmäßig mit Handbüchern nicht ausgerüstet. Der Herr Generalquartiermeister hat das Kriegsministerium um Nachlieferung ersucht und regt

außerdem Ausdehnung der Liebesgabentätigkeit auch auf diesen Punkt an.

— „Gottesgrüße aus der Heimat“ nannte die Langheinerdorfer Frauenhilfe Andachtsbüchlein, die sie einem jeden von ihrer Gemeinde ins Feld gezogenen Krieger — abgesehen von den anderen Liebesgaben — zugehen ließ. Wenn man berücksichtigt, daß im Felde noch immer ein großer Mangel an Andachtsbüchern, Neuen Testamenten und Gesangbüchern herrscht, wie noch unlängst von vielen Feldgeistlichen betont wurde, so kann das gemütvollste Beispiel der kleinen Dorfgemeinde aus der Neumark nur zur Nachahmung empfohlen werden.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

— Von der Bahn. 21. Jan. Die allgemeine Verwirrung zu Beginn des Krieges wurde von gewissenlosen Händlern zu umfangreichen Betrügereien ausgenutzt. Sie erschienen angeblich im Auftrage der Militärbehörde und veranlaßten die bauerliche Bevölkerung durch Repressalien und Drohungen zur Vergabe von Vieh und Getreide natürlich erheblich unter Preis. Als Ausweis führten die Leute falsche Bescheinigungen mit sich. Jetzt fordert die Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz alle Geschädigten zur sofortigen Meldung auf, damit die Betrüger zur Rechenschaft gezogen werden können.

— Uffingen. 22. Jan. Herr Bürgermeister, Oberleutnant Schüring, welcher seit Wiederherstellung von seiner Verwundung eine Kompanie des Ersatz-Bataillons Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80 in Wiesbaden führt, ist durch Allerhöchste Kabinettsordre zum Hauptmann befördert worden.

— Friedberg. 22. Jan. Der Direktor des Bremer Lloyd in New York, Karl v. Helmold, ein geborener Friedberger, hat für die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger seiner Vaterstadt 150 000 Dollars gesammelt, und zwar nur bei Landseuten. Die ansehnliche Summe von 600 000 Mark wurde der Stadt überwiehen.

— Friedberg. 21. Jan. Bis zum 11. Januar wurden bei der Reichsbankniederstelle Friedberg aus dem Kreise Friedberg 180 000 Mk. Gold gegen Umtausch von Papiergeld abgeliefert.

— Marburg. 20. Januar. In Frankreich ist der frühere Kommandeur des Jägerbataillons Nr. 11, der jetzige Oberst und Kommandeur des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 82, von Buttlar, am Herzschlag gestorben. Er war bei seinen Jägern und in Marburg sehr beliebt.

— Gassel. 20. Jan. In besonders seltene und klangvolle Worte hat der kommandierende General des 11. Armeekorps von Plüskow seine Anerkennung der Tapferkeit heftiger Soldaten geleidet. Er antwortet nämlich dem Gasseler Schützenverein auf den an ihn gesandten Neujahrsgruß ins Feld so:

„Dem Gasseler Schützenverein danke ich herzlich für den freundlichen Glückwunsch. Es ist eine Freude, heftige Truppen zu kommandieren! Brachtmenschen!“

— Höchst a. M. 20. Jan. Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern morgen in der Lederfabrik in Unterliederbach ereignet. Aus bis jetzt unaufgeklärten Gründen geriet der Arbeiter Johann Röder in die Transmission. Da niemand bei dem Falle zugegen war, so konnte dem Bedauernswerten auch keine Hilfe zuteil werden. Er wurde als Leiche aus dem Betriebe hervorgeholt. Röder ist Familienvater und wohnte in Kriftel. Drei Söhne von ihm stehen im Felde.

— Eine junge Liebesgabenspenderin fügte ihrer Wollendung folgenden poetischen Gruß bei:
Kämpfst du für's Vaterland,
Solst du auch nicht frieren;
Ich die Hände rühnen.
Und in dieses Sockenpaar
Strick' den Wunsch ich ein:
„Möge das brave deutsche Heer
Uns vom Feind befrei'n!“
Feste druff, möcht' ich dich bitten,
Ob's Franzosen, Russen, Briten,
Und ich hoffe, du wirst siegen,
Eh' die Strümpfe Löcher kriegen!

Ist ihm also gleichgültig. Demgegenüber haben wir ein noch größeres Interesse daran, den Krieg abzukürzen. Ob wir wollen oder nicht, wir müssen den Lebensnerv Englands, nämlich seine Handelsflotte, zu treffen suchen. Im übrigen hat sich die Kriegsführung zur See aber dadurch geändert, daß Unterseeboote und Luftschiffe hinzugekommen sind. Auch bei der Minensperre kann man auf Rettungsmassnahmen keine Rücksicht nehmen. Es genügt hier, daß diese Tatsache den Beteiligten mitgeteilt wird. Die Folgen haben dann die Schiffer selbst zu tragen, wenn sie die Fahrt durch das Minengebiet wagen. Sinngemäß würde und müßte auch die Anknüpfung genügen, daß Unterseeboote die englische Küste blockierten. Ist es außerdem richtig, daß englische Kriegsschiffe den offenen Hafen von Varesalam aufs neue bombardiert und darin befindliche Handelschiffe vernichtet haben, so ist und muß das für uns ein Beweis dafür sein, wie England sich im Grunde seiner Seele unser Vorgehen gegen seine Handelsflotte denkt und für feindlich hält. Daß wir auch bei schärfster Ausnützung der Unterseeboote gegen die englische Handelsflotte alle unnötigen Menschenopfer im Sinne der Humanität vermeiden sehen möchten, ist für uns dabei selbstverständlich. Aber es gilt, „den Krieg abzukürzen“.

— Wien. 23. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 22. Jan. mittags: Nördlich der Weichsel entwickelte sich gestern lebhafterer Geschützkampf. Unsere Artillerie wirkte namentlich im südlichsten Rida-Abschnitt und bei Checiny, wo der Bahnverkehr durch einen Vortreffer in eine Eisenbahnstation empfindlich gestört wurde, mit besonderem Erfolg. Auch südlich der Weichsel an Teilen der Front Geschützkampf von wechselnder Stärke. Die Situation in den Karpathen ist unverändert.

— Gaus. 22. Jan. Unser Apotheker hat die Erlaubnis nachgesucht und erhalten, seine Apotheke nach dem Generalobersten von Hindenburg zu benennen. Es macht sich sehr nett, daß die Gastwirtschaft „Zum Fürsten Blücher“ und die Apotheke, die den Namen des „Marschalls Vorwärts“ im Krieg 1914/15 trägt gerade nebeneinander liegen.

— Berlin. 21. Januar. Einen verhältnismäßig raschen militärischen Weg hat der Lehrer an der jüdischen Lehrerbildungsanstalt zu Berlin, Gottfried Sender, der Sohn eines rheinischen Lehrers, gemacht. Er zog beim Ausbruch des Krieges als Gefreiter ins Feld, erhielt wegen seiner Tapferkeit vor Antwerpen das Eisene Kreuz zweiter und erster Klasse und ist jetzt zum Leutnant befördert worden. Er ist der zweite jüdische Lehrer, der während des Feldzuges zum Offizier ernannt wurde.

— Wanzig als Beweismittel. In einer Mietstreitigkeit brachte unlängst in Köln eine Frau ein Döschen mit Wanzigen vor den Richter. Sie begründete ihr plötzliches Ausziehen damit, daß die Wohnung voller Wanzigen sei. „Hier, die hab' ich heute morgen noch gefangen“, bemerkte sie und trat an den Richter heran, um ihm die „liebchen“ Tierchen zu zeigen. Bleiben Sie mir mit der „Schweinerei vom Halse“, wehrte der Richter ab.

Letzte Nachrichten.

— (Weilburg. 23. Jan. Die gestern hier vorgenommene Goldsammlung ergab den Betrag von 4500 Mk.

60 Tote, 200 Verletzte.

— Leipzig. 23. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das „L. Z.“ meldet aus Genf vom 22. Januar. Meldungen der „Agence Havas“ aus London befragen, die deutschen Luftkreuzer haben über 80 Bomben abgeworfen. (2) Privaten Nachrichten zufolge sind in den beschossenen Orten gegen 200 Personen verletzt und über 60 getötet worden. Das Blatt schreibt hierzu: Es ist bemerkenswert, daß die halbamtliche französische Telegraphenagentur solche für England sehr unangenehmen Nachrichten verbreiten darf.

— Berlin. 23. Jan. (ctr. Bln.) Die Warschauer Berichterstatter der Zeitungen neutraler Länder haben, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, auf Veranlassung der Militärbehörde Warschau verlassen müssen. Von der Bevölkerung sei bis jetzt der dritte Teil aus Warschau entfernt worden.

— Berlin. 23. Jan. (ctr. Bln.) Ein Schweizer Blatt bringt laut „Vossischer Ztg.“ Ausführungen, daß an der langen Dauer des Krieges England die Schuld trage. Es mache wirklich den Eindruck, daß Englands Kriegsführung nur aus dem Verschleppen der Feindseligkeiten, aus der wüsterischen Handelskonfurrenz und einer Spekulation auf die Arbeit der Verbündeten bestehe.

— Berlin. 23. Jan. (ctr. Bln.) Zum Kampf in Flandern meldet die „Voss. Ztg.“ aus Amsterdam: Die Kämpfe beschränken sich auf Duell zwischen der Artillerie und dem Flugzeug. Das ganze Land sei überschwemmt; die Felder seien in Seen und die Laufgräben in Ströme verwandelt. Trotz dieses Wetters zeigen die Flieger auf beiden Seiten erhöhte Tätigkeit. Tollkühne Luftangriffe würden zu Tag- und Nachtzeiten unternommen.

(ctr. Bln.) Aus Amsterdam wird der „B. J. a. M.“ gemeldet: Nach Rotterdamern Meldungen ist der englische Dampfer „Durward“, der von dem schottischen Hafen Firth of Forth von Leith nach Rotterdam unterwegs war, am Donnerstag nachmittag von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. Die Mannschaft des englischen Dampfers konnte sich auf eigenen Booten retten. Sie wurde von dem Feuerschiff „Maas“ an Bord genommen und später vom Lotsendampfer nach Poel van Holland gebracht.

— Konstantinopel. 23. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier veröffentlicht folgenden Bericht: Die Hauptstreitkräfte der Russen, denen es, wie gemeldet, nicht gelungen war, unseren linken Flügel zu umzingeln, zogen sich vor unserer Gegenoffensive zurück. Unsere Truppen verfolgten den Feind. Am 21. Januar versuchten englische Streitkräfte unter dem Schutze von drei Kanonenbooten eine Offensive gegen unsere Truppen, die sich bei Korna befanden, wurden aber völlig besiegt und gezwungen, sich zurückzuziehen. Unsere Verluste sind unbedeutend.

ep. Der große Pflüger.

Der Herrgott sprach: Es ist genug!
Ich nehme selber nun den Pflug
Und pflüge mir mit eigener Hand
Mein hartgewordenes Menschenland.
Gesagt! Getan! Ein einz'ger Schlag
Und ein gut Teil der Erde lag
Schon als durchfurchtes Ackerland
Vor uns, von Seiner Allmachtshand.
In blutigerotem Abendchein
Wart' Er als Saatforn kurz hinein
Den Fürsten wie den Bauersmann,
Und keins die Körner zählen kann.
Und Tränen rinnen Tag und Nacht
Wie Regen, bis die Saat erwacht,
Und Liebe, heiß wie Sonnenbrand,
In das erweichte Ackerland.
O großer Pflüger, halte ein!
Es ist genug! So laß es sein
Und laß aus Blut und Schutt und Brand
Erstehn das heilige Vaterland!

R. G. Knodt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Sonntag, den 24. Januar 1915.
Meist noch trübe mit Schneefällen, wieder etwas kälter.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	0°
Niedrigste „ heute	-1°
Niederschlagshöhe	1 mm
Lohnpegel	2,45 m

Recht und Pflicht der Vergeltung.

Der Kölnischen Zeitung gehen von geschätzter Seite Ausführungen zu, die empfehlen, aus Englands Kriegsmethode, uns auszuhungern, die unerbittlichen Folgerungen zu ziehen. Danach muß auch für uns das ganze englische Volk als Feind angesehen und England, wo und wie wir es treffen können, als kriegsführend behandelt werden. Wenn die deutsche Zufuhr um jeden Preis vernichtet werden soll, so ist es für uns nicht nur Kriegerecht, sondern Kriegspflicht, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln die englische Zufuhr zu schädigen. Kurz, der von Großadmiral von Tirpitz als möglich hingestellte Kampf der Unterseeboote gegen die englische Handelsflotte muß rücksichtslos eingeleitet und durchgeführt werden. Und auch unsere Luftflotte sollte sich die Störung des englischen Handels nach Kräften angelegen sein lassen. Wenn die englische Handelsflotte, wo sie in den Bereich unserer Unterseeboote gerät, vom Untergange bedroht ist, würden auch jenseits des Kanals die Neutralen mehr Rücksicht begegnen. Heute sieht man drüben noch nicht ein, was man diesen eigentümlich zumutet, nämlich nichts weniger als die Aufgabe ihrer Neutralität. England will jetzt Mittel anwenden, um den Krieg abzukürzen. Wieviel Menschenleben im Falle des Gelingens der Aushungierung Deutschlands zugrunde gingen,



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis.)

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.
Gefechte am 2. und 3. 1. 15.
Wehrm. Otto Schäfer II. aus Weilmünster schw.
Wehrm. Richard Saam aus Kirchhofen lsw.
Infanterie-Regiment Nr. 143.
Kriegsfreiw. Hermann Thempel aus Weilburg verm.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81.
Musketier August Haibach aus Ernsthausen lsw.

Apollo-Theater

Limburgerstr. 6. Weilburg Limburgerstr. 6.
Hochmoderne Lichtspiele.
Angenehmer Familienaufenthalt. Unterhaltend u. belehrend.

Sonntag, den 24. Januar 1915

ununterbrochen von 3 bis 11 Uhr.

Verwundete nachmittags freien Eintritt.

Spielplan:

- I. Für Jugend zugelassen.
 1. Erfurt, die Blumenstadt. Wunderb. Städtebild.
 2. Augustin als Straßenhändler. Komödie.
 3. Auf einsamer Küste. Drama. — Drama.
 4. Müller, der König der Detektive. Humoreske.
 5. Original-Aufnahmen vom Weltkrieg. Nr. 2.
- II. Für Jugend nicht zugelassen.
 6. Der Mann mit den drei Fingern. Großes, italienisches Detektiv-Drama in 3 Akten. Spannend von Anfang bis zum Ende.
 7. Das Liebesbarometer. Deutscher Lust-Spiel-Schlager in 3 Akten. Verfasser Franz Hofer. Hauptrolle Doritt Weigler.

Um gütigen Besuch bittet

Die Direktion.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß im nächsten Frühjahr die Fleischversorgung sehr erschwert wird, ersuchen wir die hiesigen Familien dringend den Genuß von Schweinefleisch zu bevorzugen und sich einen angemessenen Vorrat von Dauerware aus Schweinefleisch schon jetzt zuzulegen.

Weilburg, den 20. Januar 1915.

Der Magistrat.
Rathaus.

Militärsachen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Gefütterte und ungefüütterte Hemden und Unterhosen, fedgraue Taschentücher, Fußlappen, Handschuhe in allen Preislagen, gefütterte und ungefüütterte, Anienwärmer, Leibbinden, Ohrenscheiter, Kopfwärmer, Stachen, Schals, Seidene Halstücher, fedgraue Wolle, handgestrickte Strümpfe und Socken

empfiehlt in bester Güte

Ed. Kleineibst Nachf.
Fritz Glöckner jr.

Kaisergeburtstagsgeschenk für die Feldtruppen.

Es gingen ferner bei uns ein von M. M. 3,00 Mk. Da die Liste am 25. Januar abends geschlossen werden muß, so beeile man sich mit der Stiftung weiterer Beiträge.

Geschäftsstelle des Weilburger Anzeigers.

Monatsmädchen

fucht Frau Witke.
Mauerstraße 27.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets vorrätig. Eigenes Fabrikat.
H. Thilo Nachf.
Möbelhandlung.

Kopierbücher

zu 250, 500 und 1000 Blatt empfiehlt H. Gramer.

Färberei

für Herren- u. Damen-Kleider, Mäntel und Stoffe jeder Art, Schwarz für Trauer sofort.
Appretieren, Dekatieren, Plissieren.

M. Estor

Marburg a. L.
Filiale Weilburg

Obere Langgasse 30.

Feinwäscherei für: Hemden, Kragen und Manschetten.

Chemische Waschanstalt

für Herren-Anzüge Uniformen Damen-Kleider Gardinen, Spitzen Decken u. Möbelstoffe.
Waschen u. Appretieren von Federn, Stores und Vorhängen.
Eilsachen sofort.

Bekanntmachung.

Das Fahren mit Handschlitten auf den Straßen, Wegen, Gassen und Bürgersteigen innerhalb der Stadt, ab Limburgerstraße von Berner- und Frankfurtstraße von Esch, ist im Interesse der öffentlichen Sicherheit verboten und werden Zuwiderhandelnde bestraft.

Besonders als Rodelbahn kommt die obere Limburgerstraße in Betracht.

Das Mitführen von Lenkungen ist verboten.

Beim Herannahen von Fuhrwerken muß der Rodeler seinen Schlitten hemmen. Den Anordnungen der Polizeibeamten ist Folge zu leisten. Die Benutzung der Straße erfolgt auf eigene Gefahr der Rodeler und Spaziergänger. Für etwa verursachten Schaden ist der Täter allein verantwortlich.

Weilburg, den 23. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 g bis 500 g werden für die Zeit vom 1. bis einschließlich 7. Februar von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pf.

Die Sendungen müssen dauerhaft verpackt sein. Nur sehr starke Pappkasten, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungsmaterials ist die Natur des Inhalts maßgebend; zerbrechliche Gegenstände sind nach Umhüllung mit Papier oder Leinwand ausschließlich in starken Schachteln oder Kasten zu verpacken. Die Päckchen, auch die mit Klammerverfälschung versehenen, müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest umschlossen werden, bei Sendung von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung.

Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen und müssen deutlich und richtig sein.

Außer kleinen Bekleidungs- und Gebrauchsgegenständen sind auch Lebens- und Genussmittel zulässig, aber nur soweit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie z. B. frisches Obst, frische Wurst; ferner feuergefährliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung. Päckchen mit Flüssigkeiten sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeiten in einem starken, sicher verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einen durchlochten Holzblock oder in eine Hülle aus starker Pappe fest verpackt ist und sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sind, daß beim Schadhafwerden des Behälters die Flüssigkeit aufgesaugt wird.

Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

Berlin, den 11. Januar 1915.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
Kraetke.

Was erfährt der Soldat im Felde? Warmen Trank und warme Speise!

Der neue Taschen-Schnell-Kochapparat

„Feld-Piccolo“

ist zu jeder Zeit, bei jedem Wetter zum Kochen bereit und zum Einsetzen des Feldbeckens und Aufstellen der Feld-Konservendbüchsen eingerichtet.

Komplett im Etuis mit Spiritus das Stück Mk. —.75

Eisenhandlung Zilliken, Weilburg.
Markt.

Bersorgt euch mit Vorrat an Schweinefleisch-Dauerware.

Holzversteigerung.

Montag, den 25. Januar d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevald Distr. 24 u. 25 a „Struth“ zur Versteigerung:

- 154 Rmtr. Buchen-Scheit,
- 443 „ Buchen-Knüttel,
- 45 „ Eichen-Rollschneit und Knüttel,
- 24 „ Nadelholz-Knüttel,
- 3760 Buchen- und 75 Eichen-Wellen.

Löhnberg, den 20. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Holzversteigerung.

Am Donnerstag, den 28. Januar, vormittags 10 Uhr, kommen aus dem hiesigen Gemeindevald zur Versteigerung:

- Distrikt 6 „Kleinhan“:
- 7 Rmtr. Eichen-Scheit,
- 4 „ Eichen-Knüttel,
- 65 Eichen-Wellen,
- 76 Rmtr. Buchen-Scheit,
- 42 „ Buchen-Knüttel,
- 16,85 Hundert Buchen-Wellen.
- Distrikt 4 „Obere Steinfaut“:
- 1 Rmtr. Eichen-Knüttel,
- 123 „ Buchen-Scheit,
- 29 „ Buchen-Knüttel,
- 17,50 Hundert Buchen-Wellen.

Anfang im Distrikt 6 „Kleinhan“. Das Holz liegt am Weg an guter Abfuhr.

Dasselbach, den 22. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

An die Einzahlung des noch rückständigen Schulgeldes pro 4. Quartal wird erinnert.
Weilburg, den 23. Januar 1915.

Die Stadtkasse.

Frauen und Jungfrauen!

Strickt wollene Socken für die Krieger und liefert sie beim Vaterländischen Frauenverein ab.

Unschätzbare Dienste

leistet den Soldaten der

Wärme-Ofen „Niefalt“

auch als Herz- und Leibwärmer verwendbar.

Preis Mk. 1.25 mit 10 Kohlen.

Eisenhandlung Zilliken.
Weilburg. — Markt.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank!

Wir ersuchen um Zahlung der rückständigen Annuitäten, Zinsen pp.

Weilburg, den 23. Januar 1915.

Landesbankstelle.
Steinmeg.

Im Haushalt und Pflege erfahrene

Fräulein

sucht selbst. Stellung.

Offert. u. F. 25 a. d. Exp.

Schlittschuhe

— in allen Größen —

billigt bei

L. Becker,
Eisenhandlung.

Kleine Wohnung

zu vermieten.

J. Baurhenn.

Die bisher von Rentmeister Pillebrand innegehabte

Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern

Badezimmer u. Zubehör, elektr.

Licht u. Gas per 1. April

1915 anderweitig zu vermieten.

Rosenkranz Markt 1.

Zollinhalts-Erklärungen

empfiehlt H. Gramer.